

Professor Ernst Tappolet

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch Carillons wurden noch gespielt (Stalden, Staldenried u. s. f.). In Stalden mit dem charakteristischen „Unterschlagen“ der grossen geschwungenen Glocke.

Photographiert sind zwei musikalische Belege einer älteren Handschrift aus Flerden, verschiedene Spiele, Haushaltungsgeräte, Instrumente, Sänger und Sängerinnen.

Zahlreiche Auskünfte konnten erteilt, sowie eine Anzahl von Liedern für eine demnächst erscheinende Walliserpublikation über Gampel abgegeben werden. Dazu kommt die Auswahl für die vorgesehene romanische Sammlung (Druckausgabe).

Professor Ernst Tappolet †.

Am 2. November ist vor Tagesgrauen unerwartet an einem Herzschlag Prof. Ernst Tappolet gestorben, wenige Tage nachdem er sein 70. Lebensjahr angetreten hatte. Der Verstorbene gehörte jahrelang dem Ausschuss unserer Gesellschaft an; in Dankbarkeit gedenken wir seiner Verdienste um die schweizerische Volkskunde. Seine Lebensarbeit galt dem „Glossaire des Patois de la Suisse romande“, dem er seit 40 Jahren im Verein mit L. Gauchat und J. Jeanjaquet eine gewaltige Summe von treuer entsagungsvoller Arbeit gewidmet hat. Zu dieser Aufgabe war er, so will's uns scheinen, dank seiner Herkunft in besonderem Masse geeignet: der Urgrossvater war aus der Waadt nach Zürich gekommen, wo er seine Kinder besser vorwärtszubringen hoffte, der Grossvater hatte eine Zürcherin geheiratet, die ihren Stammbaum auf die Zürcher Reformatoren zurückführte, er selbst, geboren in einem Landpfarrhaus (in Hittnau), mag schon in früher Jugend die ersten lebendigen Eindrücke von bäuerlicher Tätigkeit gewonnen haben. Während seiner Schulzeit kam die Familie nach Basel. Er studierte hier, in Marburg, Zürich und Paris. Anfänglich trieb er neben der Romanistik auch Germanistik; dass ihn auch die deutschen Mundarten beschäftigten, zeigt die kleine Schrift, die am Beginn seiner Glossairettätigkeit steht „über den Stand der Mundarten in der deutschen und französischen Schweiz“ (1901) und weiterhin die grosse Arbeit „Die alemannischen Lehnwörter in den Mundarten der französischen Schweiz“, die in zwei Bänden als Rektoratsprogramm der Universität Basel erschienen ist (1913 und 1916). Entscheidende Anregung hat Tappolet in Zürich von Morf empfangen; von dieser neuen Richtung seiner Studien legt die Dissertation Zeugnis ab „Die romanischen Verwandtschaftsnamen“ (1895). Es war etwas Neues, dass er hier die Ausdrücke für bestimmte Begriffe sammelte. Vergleichende Lexicologie möchte er diese Wissenschaft nennen, heute wird sie allgemein als Onomasiologie bezeichnet. Schon hier hat er den Fragen der roma-

nischen Wortbildung sein besonderes Interesse zugewandt. Bedeutsam ist, dass der junge Gelehrte schon zu dieser Erstlingsarbeit das Material grossenteils selbst durch mündliche Befragung zusammengebracht hat: auf Bauplätzen in Zürich, in Paris, in Florenz, im Verkehr mit den Soldaten, überall wo sich die Gelegenheit bot, fragte er dialektsprechende Romanen nach den Bezeichnungen für die Verwandtschaftsverhältnisse. So war er nun der rechte Mitarbeiter am Glossaire: unermüdlich hat er auf Wanderungen in der französischen Schweiz den Wortschatz der untergehenden Dialekte aufgenommen. Als „Philologe im Gelände“ hat er das Volk bei der Arbeit und beim Spiel, im Stall und in der Werkstatt belauscht und beobachtet. Seine natürliche, freundliche Art liess ihn den Zugang finden zu den einfachen, sonst oft dem Fremden gegenüber eher verschlossenen Menschen, er empfand, wie es einer seiner Mitarbeiter ausdrückt, die Schönheit des Zusammenseins mit unverbildeten Gewährsleuten. Sein Interesse galt nicht nur dem Wort, es umfasste auch die Sache (Arbeitsgerät und -vorgang, Vorstellungen des Volkes u. ä.). So findet der schweizerische Volkskundler im Glossaire allenthalben reiche Belehrung. Über ein zusammenhängendes Gebiet hat er gelegentlich in der Basler Sektion einen Vortrag gehalten, so über „das Schicksal der armen Seelen in den Walliser Sagen“ (gedruckt im Archiv Bd. 30). Bei all seinen Arbeiten ist ihm seine Gattin eine treue und verständnisvolle Mithelferin gewesen; der zweite Band der „Alemannischen Lehnwörter“ trägt darum auch die Widmung *uxori optimæ*.

Prof. Dr. Chasper Pult †.

Wenige Tage nach Erscheinen des zweiten Heftes des *Dicziunari rumantsch grischun* muss dieses jüngste unter den grossen schweizerischen Mundartwörterbüchern auch schon den Hinschied seines Mitbegründers und langjährigen Chefredaktors, Prof. Dr. Chasper Pult aus Sent beklagen. Der Verstorbene, der am 2. Januar dieses Jahres seinen 70. Geburtstag feiern konnte, hatte sich nach einer Lehrtätigkeit von nahezu 30 Jahren an der Handelshochschule in St. Gallen nach seinem Heimatort Sent im Unterengadin zurückgezogen. Er widmete sich seither ganz seinem *Dicziunari*, dem er seit 1914 als Redaktor vorstand. Pults Verdienste um die rätoromanische Sprache beschränken sich jedoch keineswegs bloss auf das grosse Wörterbuch. Seit 30 Jahren stand er auch in den vordersten Reihen der überzeugten Streiter für die Erhaltung und Pflege der rätischen Idiome und hat als Führer